

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

16 (20.1.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583256](#)

ven wieder eingeschafft werden seien, nachdem die Bevölkerung der Seeflotte den Griechen entzogen worden sei. Der Deutschenverbund Griechenlands mit den Vätern des Bündnisses, d. h. mit Deutschland und seinen Bündnisgenossen, darf nur noch in offener Sprache gesprochen.

Über die Haltung des griechischen Heeres ist die Meinung nicht ungeteilt. Prostiflos verfügt aber der König über den größeren Teil der höheren Offiziere. Dazu kommt seine persönliche Neutralität beim Volk als Bezeichnung bei der Verbesserung der Bevölkerung durch die Vertreter der Entente. Der König hat die Gefangen des Bündnisses wissen lassen, daß sie bei ihm bleiben möchten.

Eine wichtige Zusammenkunft.

(W. T. B.) Risch, 19. Januar. Um 12 Uhr mittags trafen sich im feierlich gekennzeichneten Palais Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen hatten die Ebene von Komotzne geöffnet. Nach berücksichtiger Begrüßung begaben sich beide Monarchen nach der Städtecke, wo sie über die dort ankommenden Truppen die Parade abnahmen. An der Beisetzung des deutschen Kaisers befanden sich General von Falkenhayn und Generalstabschef von Moltke, Prinz Eitel und der Ministerpräsident.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Einführung der russischen Angriffe an der Kaukasusfront.

(W. T. B.) Konstantinopel, 18. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutsame Verluste erlitten, wegen der Erfordernisse, die wir jüngst erhalten haben, gesungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der 8 Tage andauernden sehr heftigen Angriffsbewegung seitens weit überlegener feindlicher Kräfte bleibt die Lage mit unabsehbaren Veränderungen für uns günstig. — Sonst nichts Neues.

Aus Ägypten.

(W. T. B.) Cairo, 18. Januar. (Neuter.) Amtlich wird gemeldet, daß eine Kolonne von 2000 Männern am 18. Januar 400 Krebs auseinander trieb, die 40 Meilen von Mafra festgestellt waren. Die Krebs leisteten keinen Widerstand. Sie flohen beim Herannahen unserer Truppen. Über 100 Kamele, alle Schafe, Ziegen und Kalte wurden erbeutet.

Bewunderung der serbischen Armee in Ägypten?

Wien, 18. Januar. Wie biegsame Männer werden, ist ein großer Teil der serbischen Armee, der sich über Klarina auf griechisches Gebiet geflüchtet hatte, in Saloniki eingetroffen. Die Serben wurden trotz des Protektes des Königs Victor und trotz ihres eigenen Einwurfs somit ihrer Ausrüstung nach Negroyen geschildert.

Der Krieg mit Italien.

Krieger über Ancona.

Rom, 18. Januar. Aus Ancona meldet die Agencia Stefani: Gestern überflogen fünf Flugzeuge die Stadt. Sie waren Bomber ab, die ein Opfer forderten und Sachschaden anrichteten.

Volk über Bord!

Von Hermann Wendel, Mitglied des Reichstags.

Vor dem Kriege waren die Serben das bestverleumdeten Volk Europas! Wer etwa in Deutschland kannte Serben und die Serben mehr als oberflächlich? So nahm man gutgläubig hin, was an Nachrichten über dieses Balkanvolk aus meist sehr trüben Wiener Quellen riefste, und fand sich noch durch die faulen Witze des Simplicissimus in der Aufstellung bestört, daß es sich bei den Serben um eine zum Königsmord neigende „Laufschule“ handle, die zu nichts Gute fähig sei. Aber siehe da! Ganz anders klang es aus dem herrenhaften Mund dezer, die mit den Serben frigerisch zu tun hatten. Als General Viores in den serbischen Bergen able Grabungen gemacht hatte, schrieb das Leibblatt des u. f. Offizierskorps, die Donnerlike Remez-Zeitung, von dem „General, der an Schneid und unerbittlicher Energie kaum zu überbieten ist“, und als in Herbst vorigen Jahres Deutsche, Österreicher und Bulgaren den serbischen Feldzug zum glücklichen Ende geführt, war alles erst recht das Lobes voll über die militärischen Eigenheiten des kleinen Volkes. „Die Serben“, lachte Oskar Dumanow, der Generalstabschef der ersten bulgarischen Armee, „haben sich mit unerbittlicher Söhnigkeit und Tapferkeit geschlagen, die deutsche Oskar Heeresleitung wünschte dem „großen Widerstand“ der Friedenswohnen und sich brach schlagenden Gegner.“ Der Sohn in seinem Heimatland an Modesten von „einem mit über Ausdauer tapfer kämpfenden Gegner“, und ein Bericht des deutschen Hauptquartiers sah noch einmal zusammen: „Als tapferer Kämpfer war der Serb wohl ebenbürtig einsatzfähig.“ Noch ein denkwürdiger Sohn stand sich in diesem Bericht: „Die vermeintliche Feindseligkeit des serbischen Volkes war zur Wahrheit geworden.“ Somit war die gehässige Fabel von den „feigen Juden“ und dem „Raubgutkind“ blühig erlebt!

Aber darüber hinaus mochten unsere Soldaten Entdeckungen die Hülle und die Füße bei dem „Raubgutkind“, die sie sich nie hätten träumen lassen. Darüber erzählt ein Kriegsberichterstatter: „Es ist merkwürdig mit diesem Lande. Von Generalstab bis zum Trainfischer — alles

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 18. Januar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern: Längs der Trentino-Grenze war die Artilleriefähigkeit weniger rosig. Unter wohlgezielten Artilleriefeuer gegen das Fort Asolo im Seegebiet wurde verloren die Zerstörung eines Teiles des Forts und die Flucht feindlicher Abteilungen. Auf den Höhen bei Osvaldo legten wir unsere kräftige Offensive fort, um die letzten noch in Feindeshänden befindlichen Grabenkästen nördlich des Dorfes zurück zu erobern. Die von uns gemachten Gefangen befanden sich, doch starke Kräfte vom Feind in den Kampf eingezogen worden waren und doch die feindlichen Verluste stark stand. Auf dem Markt keine Veränderung. Feindliche Flugzeuge waren gestern auf einige Häuser im unteren Fonsato i Bomben ab, die geringen Schaden verursachten. gez. Gabona.

Grenzen Kapital in Italien.

IK. Für die Blüte deutscher Weltbegrenzung, für die sicherträchtige Art deutscher Städtebau und die planmäßige Vorbereitung der Unterjochung unter deutsche Weltmacht wird als Beweis besonders gern die Beteiligung deutschen Kapitals an Unternehmungen des jetzt feindlichen Auslands genommen. In Italien blüht seit dem Krieg die bedeutendste Geschäftswelt der doch wahrhaftig genügend eignungsreichen Zeit entweder nicht melden läßt, oder sie der Erörterung entzieht. So geht denn, angeregt z. T. durch die Hilfssmittel, deren Hilfsmittel freilich, dank der Schädigkeit der Bourgeoisie, die sonst keine ausgeholt Arbeit zumuteten, eine Jagd, eine Suche nach allem Deutschen durch das Land. „Sucht den Deutschen“ ist noch dem Popolo d'Italia die Parole bei jedem Missgeschick. In diesem Aufspuren deutscher Bankleiter, Firmenleiter, Dienstleiter und Produzenten, deutscher Autoren und Komponisten hinter falschen Namen hat sich ein ausgedehntes Spiegel- und Denunziantentum gebildet. Und selbst die sozialistische Partei und ihr von Chauvinismus sich sonst fernhaltendes Zentralorgan, sieht hier im Gangen noch trotz ehrgeizigen Befremden Verschleimungen aus den eigenen Reihen, auf einem eigentümlichen Standpunkt. Auch sie kann es nicht lassen, bald hier einen deutschen Kapitalisten, als Teilnehmer einer italienischen Firma, bald dort einen hinter italienisiertem Namen verborgenen Deutschen zu mutmaßen und öffentlich zu denunzieren. Für unentwegte Internationalisten ein nicht ganz durchdachtes Verirren.

Es ist nun interessant, zu sehen, wie verschieden dieselbe Sache bewertet werden kann, wenn sie von verschiedenen Seiten gesehen wird. Die Beteiligung deutschen Kapitals an italienischen Unternehmungen, oder die Finanzierung öffentlich wichtiger Einrichtungen, wird von den nationalistischen Kreisen als Aun Italiens, als Spiegel zu deutscher Herrschaft mit aller Art tobernder Hohlglocke gebrandmarkt. Dagegen widmet der Abgeordnete Ritti mit wortreichen Bemerkungen sein eben erscheinendes Buch: „Das fremde Kapital in Italien“, indem er der großen Verdienste des belgischen Kapitals um Italien gedankt und meint: „Es gibt im Leben jedes Volkes Augenblicke, wo die inneren Kräfte des Landes nicht genügen, und wo sich der Fortschritt nur schwer ohne Hilfe ausländischer Kapitals und ausländischer Arbeit verwirklichen läßt.“ Und ferner: „Auch die hervorragendsten italienischen Gesellschaften zeigen es oft vor, sich unter den Schatten ausländischer Gesellschaften zu begeben. Die Worte von Paris daß daher viele Jahre alle italienischen Väter rausseien“. Nach Ritti arbeiteten 1913 in Italien ungefähr folgende ausländische Kapitalisten: 182 Millionen belgisches Geld, 148 französisches, 110 englisches, 46 schwedisches, 28 Millionen deutsches Geld. Ritti, voller Bewunderung für die Leistungen französischen und belgischen Kapitals, sieht ausseinerhand, daß in erster Linie die beiden Väter der nennenswerte Renten aus ihren Unternehmungen, die hauptsächlich in Bankgeschäften und Transportunternehmen, d. h. Bahnen bestehen, bezogen haben. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns der bitteren Bemerkungen des Avanti, der bei Beginn des Krieges daran hinweist, daß gerade die belgischen Tramwagengesellschaften ihren sozialen Verpflichtungen den italienischen Arbeitern gegenüber, die zur Stütze für Belgien in den Krieg geschickt würden, am wenigsten mit Kriegsunterstützung usw. nachkommen. Die Tätigkeit des deutschen Kapitals wird von Ritti als bedeutungslos hingestellt, obwohl die Deutschen überall gewesen seien, wo es galt, fehlenden Unternehmungsgeist anzuregen, neue technische Errungenschaften auszuprobieren (Elektrische Werke usw.), und sie sich in vielen leitenden Stellen, selbst in das Direktorium der französischen englischen Gesellschaften zu schaffen mögten. Und Ritti meint, Italien habe in Bezug auf Methode industrieller Organisation und Technik von Deutschland sehr viel gelernt. Unbedeutung stellt damit Ritti in seinem Bandeville und dem Ruf des belgischen Kapitals gewidmeten Buch der deutschen Arbeit ein Zeugnis aus, das selbst denen auffällt, die bisher meinten, aus Sozialismus mit einigen müßigen zu müssen in das Werkzeug über die Höchstigkeit Italiens dem deutschen Kapitalismus gegenüber. Und der Avanti ist etwas vorsichtiger in dieser Hinsicht geworden, seitdem er über das Rittische Buch sagt: „Wir bemerken, daß das Buch die berühmte Legende wütender Nationalisten zunächst macht, der großes Deutschland durchfaßt, durch Überherrschen mit Kapital Italien zu unterwerfen. Darüber laufen eigentlich Meinungen nicht nur in der Bourgeoisie, sondern auch in der Arbeiterschaft um.“

Politische Rundschau.
Rüstringen, 19. Januar.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus. Am Dienstag dauerte die Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses, obgleich die Tagesordnung nicht weniger als vierzehn Punkte aufwies, kaum eine Stunde. Die meisten Vorlagen wurden deutschnah den Kommissionen übertragen. Der Gesetzentwurf über die weiteren Befreiungen zu Kriegswirtschaftsauslagen der Gemeinden und der Gemeindeverbände ging an die verhöhte Haushaltskommission, der Gesetzentwurf über die Dienstvergaben der Beamten der Orts-, Land- und Amtungs-Amtsrätschaften sowie der Entwurf einer Ergänzung des Anwuchs-Kriegsgeleisches nebst dem hierzu vorliegenden sozialdemokratischen Antrag an die Handels- und Gewerbekommission. Die auf Grund des Artikels 63 der Verfassung erlassenen Kriegsverordnungen wurden zum größten Teil genehmigt; nur einige von ihnen sollen noch besonders in der Kommission beraten werden. An eine besondere Kommission wurde der Gesetzentwurf über die Anwendung ehemaliger Kriegsgeleise — für den nächsten Lager werden die Kommissionen arbeiten. Die Sitzungen des Plenums sollen aus; voraussichtlich wird die nächste Sitzung des Plenums erst Ende dieses Monats stattfinden.

Zwecks Abschaffung von Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentenbüros fordert die Regierung vom Landtag den Betrag von 100 Millionen Mark, die auf dem Anleihewege beschafft werden sollen. Es handelt sich um die Anfertigung von Kriegsinvaliden. In der Begründung heißt es, daß deren Anzahlung, sei es in rein landwirtschaftlichen Verhältnissen, sei es in gartenbaulichen Betrieben in der nächsten Umgebung der Städte, eine der geeigneten Maßnahmen ist, um ihre vermindernde Arbeits-

it überwacht. Dieses „Landvolk“ ist reich an Boden, an fruchtbarem Boden. Die Dörfer machen einen geordneten Eindruck, — man findet Schulen von einer Größe wie nicht immer in Westeuropa. Und die Menschen sind das Überraschendste. Einziges Kennzeichen, freundlich zu jeder Hilfe bereit da, wo man es erwarten kann, zurückhaltend und kühl, wie es der nationale Charakter ist. Der Kriegsbericht konst. findet Anschluß zu merkwürdigen Vergleichen. — So wird Serbien eigentlich erst durch den Krieg von uns „entdeckt“, aber daß es eines unbeholfenen Krieges bedurfte, um Land und Volk zu „entdecken“, ist das unzweckmäßige Traurig!

Die schönste Wirkung des Siegers ist es, gerecht zu sein, und die Gerechtigkeit veranlaßt das willige Einigungsland, daß wie — nämlich Deutschland — all das, was wir jetzt über Serbien erfahren, schon im Frieden hätten wissen können! Aber wie haben immer nur gehört, daß die Serben Hömmel zu stecken versagen, aber nie, daß zwanzig Jahre, die in Deutschland über das Frauenstudium gestritten wurde, in Serbien über das Frauenstudium tödlich waren und Doktorinnen der Philosophie im Lehrberuf wirkten. Man hat uns immer erzählt, daß die Serben Aborigines seien, aber nie, daß ihr Schulwesen zum Teil nordöstlich genannt werden muß: das Land weist 2500 Schulen auf, der Unterricht in den Volks- und Mittelschulen ist unentbehrlich, der Unterricht in den höheren Schulen kostet monatlich nur vier bis zehn Kronen. Lehrmittel und sogar Kleider werden bedürftigen Kindern kostenlos überlassen! Man hat stets mit abgedroschenen Wissen den angeblichen Ungehorsam des Landes erwidert, aber nie, daß mit allen Erforderlichkeiten der neuzeitlichen Bildungsforschung ausgestattete Belgrader Hofstift, über dessen Einrichtung und Erfolge mancher west-europäische Universität staunen würde, und in dem rund 60 Prozent der Kranken umsonst behandelt und versorgt wurden!

Sollte man überhaupt Rose und Schloss dieses Balkanvolkes in Deutschland schon zu Friedenszeiten allgemein nicht als billigen Operettentyp, sondern als politisches und wirtschaftliches Problem aufgefaßt, so wäre vielleicht manches anders gekommen. Der Kern der serbischen Frage,

bei der Politischen und Wirtschaftlichen eng ineinander setzt, läßt sich in wenigen Sätzen darlegen. Serbien ist ein ausgedehntes Alpenland von großer Brachbarkeit und zugleich ein flächiges Kleinbauernland; von den 293 121 böhmischem Bürgern haben 281 979, das sind mehr als 96 Prozent, ein Gut im Umfang von weniger als 20 Hektar, nur 42 Großbauer besitzen mehr als 100 Hektar, davon nur 3 mehr als 300 Hektar. Gründungsgrund ist unbekannt, die Scholle gehört dem Besitzer! Davor folgt das ganze Volk — denn um Glück und Unglück jedoch einzelnen ging es — mit leidenschaftlicher Teilnahme den Beliebungen der serbischen Wirtschaftspolitik, für die Erzeugnisse des Landes (Schweine, Getreide, Oliven) günstige Anfuhrwege und gute Absatzmärkte zu schaffen. Aber — zweites Moment der Frage — Serbien ist ein Land ohne Hafen und darum ohne unmittelbaren Zugang zum Weltmarkt. Wollte Serbien wirklich wirtschaftlich unabhängig sein, mußte es noch diesen Zugang trocken. Wären nun — drittes Moment der Frage! — alle Serben, von denen zehn Millionen mehr außerhalb als innerhalb des Königreichs wohnen, unter einem Gut vereinigt, hätte das Land auf der Donaustraße von Mostar über die Straße durch Bosnien und Herzegowina, den erweiterten Zugang zur Adria. Davor die Einigungsbewegung der Serben, die vom Standpunkt der Wiener Hofburg ebenso sicher als gemeingefährlich galt, wie sie vom serbischen Standpunkt berechtigt war, nicht anders als das Einheitsstreben des deutschen und italienischen Volkes im 19. Jahrhundert. Unter furchtbarem Nachdruck ist den Serben ein sehr übertriebener Nationalismus ins Blut geistet worden, und weiter hat diese Preußenberghaft politische Methoden bei ihnen entwickelet, die in Westeuropa nicht immer erfreulich anmuten.

Aber all das gehört heute, da wir an einem Tag Jahre leben, schon der Geschichte an. Gegenwart ist, daß wir, je nach Anlage, erschittert oder gleichmäßig in Serbien dem tragischen Verhängnis eines Volkes zulieben könnten, das keine Schuld — denn Völker wissen immer nur aus, was die Herrscher ihnen einreden! — in ein dunkles Schicksal hineingerissen wurde. Volk über Bord!

Fähigkeit für sie selbst wie für die Allgemeinheit nutzbringend zu verwerfen. Auch diene die Erleichterung der Anstellung am besten der Zurückführung und der Vermehrung der ländlichen Bevölkerung in den von Feinde verwüsteten Teilen der Provinz Ostpreußen. Weiter eracht die Regierung den Vordring um Genehmigung einer neuen Verordnung über den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften der Provinz Ostpreußen. Die neue Verordnung hebt die frühere Verordnung auf; an ihre Stelle soll das Umlegungsgesetz mit einigen Abänderungen treten. Das wesentliche lässt die neue Verordnung darauf hinaus, daß in den kriegsbeschädigten Ortschaften der Provinz Ostpreußen den Oberpräsidenten, und zwar in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern unter Zustimmung des Provinzialsrats, in kleineren Gemeinden mit Zustimmung des Kreisausschusses die Befreiung ertheilt werden soll, für einzelne Teile der Gemeindebezirks aus Gründen des öffentlichen Wohls zur zweckmäßigen Gestaltung von Baugrundstücken sowie zur Erhöhung von Baugebäuden die Umlegung von Grundstücken verschiedener Eigentümer zu bewilligen.

Umwandlung der freikonservativen Fraktion. Im Reichstag hat sich unter dem Namen Deutsche Fraktion eine neue Fraktion gebildet, der nachfolgende 28 Mitglieder beitreten sind: Ahrendt, Dr. Arentz, Bauer (Worpswieden), Behrens, Bräuer, von Brunow, Dr. Burchardt, Colborn, Dörchen, Freiherr von Kamp, von Halem, Dr. Hegenwaldt, Herzen, Lanz, Lechner, von Meiburg, Mumby, Graf von Volandtsky, Rupp (Marburg), Freiherr von Scheele, Schulz (Bromberg), Stubendorff, Freiherr von Wangenheim, Barnim, Werner (Bieken), Werner (Hersfeld) und Witt. Durch diese Neugründung ist es den bei den letzten Reichstagswahlen arg geschwächten Freikonservativen nach vierjährigen vergeblichen Bemühungen endlich gelungen, als Fraktion auftreten zu können. Eine politische Bedeutung hat diese Neubildung nicht. Es handelt sich nur um die Absicht, eine wirklichere Vertretung bei der Deputation der Kommissionen zu erlangen. Die Kommission wählte zu ihrem Vorsitzenden Freiherrn von Kamp.

Eine Wahlberichtsfassung im Herrenhaus. Das preußische Herrenhaus hielt am Dienstag nachmittag eine kurze Sitzung ab, die sich mit der ersten Deutung des Friedensvertrages beschäftigen sollte. Bei dieser Gelegenheit gab Freiherr v. Moltke im Namen der konserватiven Partei eine Erklärung ab, in der er darauf hinzivies, daß die Staatsregierung, um Meinungsverschiedenheiten zu verhindern, von den Gefechtsurteilen aus der Vorfassion nur diejenigen wieder einbringen solle, bei denen Differenzen nicht zu erwarten waren. Deshalb habe für das Friedensvertragsgesetz nicht wieder eingegriffen. Die Konservativen bedauerten sehr, daß die Regierung ohne Rücksicht auf die eigene Wohlbehörde nach dem Kriege zu agieren und dadurch den Bürgern gefährdet habe. Dem gegenüber erklärte sich Hofk. Hofstetter von der neuen Fraktion, daß die Mitarbeit für eine zeitgemäße Umgestaltung des preußischen Rechts nicht verloren werde. Daran wurde das Friedensgebot an eine Novellierung vermiesen und das Haus verließ sich auf unbestimmt Zeit.

Die Abänderung des Vereinsgesetzes. Zu der im Reichstag vom Ministerialdirektor Lewald abgegebenen Erklärung, daß eine gesetzliche Festlegung erfolgen soll, wonach die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine zu betrachten sind, erklärte der Vorsitzende: Das Reichs-Vereinsgesetz wird daher abändernd, daß die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine erklärt werden können. Die Abicht, die Vorlage schon in der jetzt verfehlten Tagung des Reichstags zur Verabschiedung zu bringen, ist lediglich dadurch verhindert worden, daß der Regierende Ministerialdirektor Lewald, erkrankt vor, weshalb die Vorlage nicht mehr rechtzeitig fertig gestellt werden konnte. Sie wird dem Reichstag im März angeben. Die Regierung hat die Bedingung gemacht, daß weitergehende Beschlüsse nicht gefasst werden.

England.

Die englischen Sozialisten und die Wehrpflicht! Die sozialistische Kommission für nationale Verteidigung hat ein Manifest erlassen, in dem festgelegt wird, daß die Verpflichtung zur Verteidigung der Freiheit des Volkes den sozialistischen Grundsätzen nicht widerspricht. Es sei nicht richtig, sich dem Dienstpflichtstreit zu widersetzen, wenn das Vaterland angegriffen werde. Direkter und indirekter Anzug sei der Schlußstein des Gewerkschaftswesens. Ein förmlicher taugliches Mitglied einer Gewerkschaft, dessen Arbeit nicht für andere Zwecke benötigt werde und das sich weigere, die Waffen zu ergreifen, sei ein Feigling.

China.

Ein neues japanisches Verlangen. Wie die in Petersburg erscheinende Zeitung *Rietisch* meldet, hat Japan die früher bereits an China getroffenen Forderungen wiederholt. Es handelt sich um das Verlangen, daß China in erster Linie japanische Berater und Institute für seine Armee und seine Finanzen zu berufen habe, ferner betreffen die Forderungen den Bau von japanischen Schulen und Tempeln. Die Note enthält aber auch neue Forderungen, so z. B. daß China sich auf dem kommenden Friedenkongress nur von Japan vertreten lasse.

Parteinachrichten.

Julius Sauppe gestorben. Der Vorsitzende des Verbandes der Aufschwämme, Julius Sauppe, ist am Sonntag früh im Alter von 65 Jahren verstorben. Seit Jahren wurde Sauppe von einem Altersleiden geplagt; ein Herzschlag machte dem arbeitsreichen Leben plötzlich ein Ende. Seit 1907 erst Vorsitzender des Verbandes und zugleich Redakteur des *Hochorgans*, zählte er doch zu den Mitbegründern des Verbandes. Sein Verdienst mit war es, daß der Gründungskongress im Jahre 1885 stattfand. Aber-

dings wurde das öffentlich weniger bekannt, denn Sauppe mußte sich, besonders in der Zeit des Sozialistengesetzes, im Hintergrund halten, er konnte als Ausländer nicht öffentlich dorthinsezten. Deshalb wurde er seinerzeit auch aus Hamburg als lästiger Ausländer ausgewiesen und fiel es ihm schwer, auch anderorts Arbeit zu bekommen. Lange Zeit mußte er sein Brot milktan und himmelisch als Arbeiter verdienen, bis ihn die Organisation an ihre Spitze stellte. Stets organisatorisch tätig, da der Verfassung als Altpfleger der Gesellenbrüderlichkeit in Hamburg in den drei Jahren es verhinderte, alle damals noch vorhandenen Brüdergesellschaften zu einem 1885 gegründeten Kongress nach Leipzig zusammenzubringen, wo dann die Gründung der Organisation der Aufschwämmen beschlossen wurde. Als Vorsitzender der Organisation fiel ihm die ehrenvolle Aufgabe zu, bei dem 25jährigen Bestehen des Verbandes eine Geschichte der Organisation zu schreiben. Sauppe war in der Bauhütte in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung tätig. Er war aber mit Leib und Seele Anhänger der sozialdemokratischen Partei; eine öffentliche Wirklichkeit für die Partei war für ihn als Ausländer. Der Verfassung war in Gewerkschaftskreisen weit bekannt. Seine etwas oft derbe, aber doch gerade Art und Weise, seine Ansprüche zu vertreten, konnte auf niemanden verkehrt wirken. Da sich eine offene Freiheit darin fundat. Noch vor acht Tagen auf der Nordhannover-Konferenz war Sauppe zugegen und nahm auch dort das Wort. Niemand ahnte, daß der Tod den sonst so tüchtigen Kämpfer in so kurzer Zeit schon dominieren könnte. Der Verband der Aufschwämmen und die deutsche Gewerkschaftsbewegung verlieren an ihm einen treuen Kameraden und Kämpfer.

Lokales.

Rüstringen 19. Januar

Wird die Bettarife nötig?

Über die Knappheit der Butter- und Schmalzhorste finden uns lebhafte Alogen zugegangen. Aus eigener Wahrnehmung haben wir den Eindruck gewonnen, daß eine solche Knappheit besteht und daß die getroffenen Maßnahmen die Vorräte zu kreiden, nicht ausreichend sind. Es kommt, wenn die uns vorgetragenen Alogen richtig sind, immer noch vor, daß einzelne Personen sich mehrere Pfunde Butter auf einmal kaufen. Beim Schmalz gäbe es gerade so, auch in der südlichen Verwaltung, daß dadurch diejenigen in der Bevölkerung, die sich nur kleine Quantitäten kaufen können, benachteiligt werden und dadurch höhers Preis erzeugt wird, liegt auf der Hand.

Die Ursachen dieser anscheinend täglich zunehmenden Knappheit der Vorräte an Butter und Schmalzschmalz liegen darin, daß das letztere schwer erhältlich ist und die Zufuhr von Butter ungünstig ist. Das durch die staatliche Fürsorge für Rüstringen bestimmte Quantum inländischer Butter reicht nicht aus, um der Nachfrage zu entsagen und im freien Verkehr kommt auch zu wenig Butter, so ist es inländische oder ausländische herrein. Mindestens aber tappt man darüber im Dunkeln, über welche Mengen von Butter und Fett man in Rüstringen verfügen kann, um die regelmäßige Nachfrage zu befriedigen. Dieser Umstand und die Alogen, daß zu wenig Zeit erfordert ist, drängen zu einer Feststellung des Vorrats und zur Feststellung des Bedarfs. Das Ergebnis einer solchen Feststellung wird dann schon zeigen, ob die Einführung der Butter- und Bettarife in der Form der Vortäufe nötig ist.

Eine ernste Prüfung der Butter- und Fettversorgung durch die Stadtverwaltung ist notwendig auch aus folgenden Erkenntnissen: Frischer Speck und Blomen, um daraus Schmalz zu machen, sind im freien Verkehr fast nicht zu haben. Der geruchlose Speck ist nicht zu allen Zwecken zu gebrauchen, ist nicht so wohlm wie Schmalz und ist teuer. Auch die Stadtverwaltung ist mit dem Preis ihres Specks höher gegangen, so daß er für arme Leute geradezu unerschwinglich ist. Sie war zu dieser Preissteigerung freilich genehmigt durch das Steigen der Einkaufspreise. Die Butterproduktion wird wahrscheinlich geringer werden, weil in der letzten Zeit viel Milchvieh geschlachtet worden ist. Dazu sind die Landwirte veranlaßt worden, einmal durch die teuren Kraftstoffmittel, des anderen durch das Steigen des Preises für Schmalz. Zu der Erklärung der Veränderung der Butter- und Schmalzvorräte kommt nun noch das Steigen der Preise für Rindfleisch, sowohl es die Schärferei nur immer getötet, und eine Knappheit an Schlächtvieh, die die Fleischabholkreise zu bremsen drohen. Das Blund Rindfleisch zum Kochen kostet heute schon 1.60 Mark. Vergessen sei nicht, darauf hinzuweisen, daß viele Schlachter den Speck und andere Stücke vom Schwein dem Verkauf in frischem Zustande entziehen und nur im geräucherten Zustande verkaufen, weil sie da noch höheren Preise erzielen.

Bei dieser Sachlage kann unseres Erachtens die Prüfung nur zur Einführung der Butter- und Bettarife führen; ebenso ist mit hoher Butter in solcher Menge für die Schweinemast berein zu bekommen, daß mehr Schlächtvieh Schweine auf den Markt kommen können wie bisher.

Neues Papiergeld. Wie verlautet, werden im Laufe des Jahres zwei Sorten neuer Reichsbanknoten ausgegeben werden. Es sollen die Hundertmarksscheine, die 1911 zur Ausgabe gelangt sind, zurückgezogen und durch andere ersetzt werden. Das Format derselben ist allgemein als unpassend empfunden worden. Dann sollen die Gebrauchscheine vermehrt werden.

Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Schläger bei einer Polizeiengewerkschaftswagnie Heinrich Roos o. a. Sohn des Gesselschmieds H. Roos, das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse. Am Oktober ist ihm bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Ein Kirchenkonzert findet am nächsten Sonntag in der Kirche zu Heppen statt. Außer Herrn Müller, der die Orgel

spielt, werden der Obermünzmeister Peters, sowie die römisch-katholischen Münzmeister und Räte mitwirken. Der Erste bildet die Posaune, der Letzte spielt die Harfe.

Wilhelmshaven, 19. Januar.

Gefällung aus dem Secretdienst. Das Generalkommando des 10. Armeekorps in Hannover hat eine Verfügung herausgegeben, wonach lediglich garnisondienstfähige oder nur arbeitsverwendungsfähige Mannschaften in größerem Umfang zur Entlastung kommen sollen, um sich wieder im Wirtschaftsleben betätigen zu können. Die Voraussetzung für die Entlastung ist aber, daß die Beteiligten nodusweise wissen, daß sie sofort in der Industrie, im Handel oder in der Landwirtschaft ein Unterkommen finden.

Bekertede. Der Amtsgericht hat in seiner letzten Versammlung den Landtagsabgeordneten Goldbus wieder zu seinem Vorständen gewählt. Da die Versammlung wurde mitgetragen, daß der Amtsgericht monatlich 50.000 Mark an Kriegsunterstützungsgelder auszahlte. Zur Deckung dieser Ausgaben haben die Gewinnde des Amtsgerichts bisher 600.000 Mark angelegen; da diese Summe bald aufgebraucht ist, so beschloß der Amtsgericht, eine neue Aufzehrung von 400.000 Mark aufzunehmen.

Ganden. Zugleich als Schlagstück verläuft. Es ist in dieser Zeitung wiederholt darauf hingewiesen worden, daß jetzt zu viel Milchvieh und Buttervieh geschlachtet wird, wodurch großer Schaden entsteht. Eine Nachricht von Einzelheiten fehlt. Es wird von dort geschildert: Der Viehhändler hat seit mehreren Wochen wiederwärts auch im Einsatzgebiet derartige ungewöhnliche Formen angenommen, und Auswahl gezeigt, daß eine holdige Röhre dringend gebraucht erscheint. Da man bei der Auswahl der für Schlachtkühe bestimmten Tiere ohne Rücksicht handelt, so geht der Auctus sehr wertvolles Material verloren. Wenn auch bekannte Landwirte und Züchter den losenden hohen Börsenpreis vielfach widerstreiten, so ist es doch abzuwarten, daß die Aufzucht hinter dem Abgang sehr zurückbleibt.

Volkstheater. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß heute und folgende Tage der Blumenkai und Adelbundshaus entzündende Schwanz Die Großstadtluft zur Aufführung gelangt. Freunde echten deutschen Humors sei der Geschmack ausdrücklich empfohlen. Familienarten haben Gültigkeit. (Siehe Ang.)

Kriegstheater. Am morgen Donnerstag eine Wiederholung der mit so großen Beifall aufgenommenen komischen Oper Abu Hassan und Susanna's Geheimnis statt. Karten von 30 Pf. bis 2 Mark sind an den bekannten Stellen zu haben. — Gleichzeitig sei auf das am Sonnabend stattfindende große Konzert aufmerksam gemacht, daß ein äußerst interessantes Programm versprochen. (Siehe auch Anzeige.)

Konzert- und Ballhaus Rüstringen. Das Konzert am letzten Sonntag hat eine derartige günstige Aufnahme beim Publikum gefunden, daß für Sonntag den 23. Januar zwei Konzerte angelegt sind und zwar nachmittags von 4 bis 7 Uhr und abends von 8 bis 11 Uhr.

Kunst aller Welt.

Eine Nachahmefarbe 17% Jahre unterwegs. Eine Dame in Altona hat folgendes Postkonto eröffnet: Am 15. November 1898 gab sie eine Nachahmefarbe auf, welche am 28. November 1898 von dem Gemüsegärtner in Hamburg zurückgewiesen wurde. Jetzt, am 13. Januar 1916 erhält sie die Nachahmefarbe von der Post zurück. Die Karte, die von Altona nach Hamburg abreiste, war also, um diesen Weg zurück zu machen, 17½ Jahre gebraucht.

Dei Monat Gefängnis für Wildpanzher. Eine ganz exemplarische, oder völlig gerechtfertigte Strafe verhängte das Schöffengericht in Breslau über einen unverbesserlichen Wildpanzher namens Gustav Scholz aus Dördorf (Kreis Oels). Scholz ist wegen Wildpanzher wiederholt vorbestraft worden, u. a. auch mit sechs Wochen Gefängnis. Der Wildpanzher ist ihm inzwischen vom Regierungspräsidenten in Breslau untersagt worden. Da dem zur Anlage stehenden Holl hatte Scholz Vollmilch mit Magermilch verfälscht; sie wieß nur einen Betrag von 22 v. H. auf. Unbekannt Wasser war aber darin enthalten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Nahrungsmittelverschwendung und Betrug zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe oder zu weiteren dreißig Tagen Gefängnis.

1000 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident in Danzig auf die Enttäfelung des Mörders ausgeschafft, der in der Nacht zum 11. Januar die 24jährige Frau des Materialwundlers Alting in der Bismarckstraße in Gdingen entführt hat. Die Leichenbahn hat ergeben, daß der tödbringende Stich durch den Rücken erfolgt ist. Die Reihe weist drei Messerstiche auf. Der Rückenstich hat die eine obere Bergammer durchbohrt, eine zweite kleineren Stich befindet sich ebenfalls im Rücken. Nachdem Frau Alting diese beiden Stiche im Bett liegend erhalten hatte, riss sie sich umgedreht haben. Der Mörder hat ihr dann noch einen Stich in die linke Brustseite verfertigt, der 14 Centimeter in den Körper bis zur Rippe hineinreichte, als eine Verwundung der Frau Alting anscheinend nicht beachtet war.

Hinrichtung. Der Mörder Alting, der vom Bielefelder Schöffengericht im Juli vorigen Jahres wegen Ermordung seiner drei Kinder zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen durch den Schaftrichter Höppler aus Magdeburg in Bielefeld hingerichtet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Roboterschmid von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



Bekanntmachung. Brot- u. Butterkarten-Ausgabe

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am
Sonnabend den 22. d. M.
in den evangelischen Volksschulen statt und zwar
in den Schulen Heinestraße und Neuende
nachmittags von 2 bis 4 Uhr,
in allen übrigen Schulen
nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Jeder erhält die auf seiner Ausweiskarte verzeichneten Brotkarten
gegen Einweichen der alten Brotkarten-Rückseite in der Schule
seines Bezirks. Die Ausgabe erfolgt für 4 Wochen.

Das Brotpaketum ist wieder auf den ursprünglichen Satz, nämlich 1750 gr., für die Woche festgesetzt worden.

Zugleich werden für den Zeitraum vom **1. Februar** bis **1. März d. J.** Butterkarten ausgegeben.

Rüstringen, den 19. Januar 1916. [6415]

Stadtmagistrat.

Dr. Luetken.

Bekanntmachung. Städtische Vorstufe am Mühlenweg zu Rüstringen.

Anmeldungen von Kindern und Mädchen für das neue Schuljahr nimmt der Unterrichtsführer am Dienstag und am Mittwoch den 25. und 26. Januar, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr im Schulgebäude am Mühlenweg Nr. 30 entgegen.

Geburts- und Impfbescheinigungen sind vorzulegen.

Rüstringen, den 16. Januar 1916. [6381]

Der Rektor: Breuner.

Jeder sein eigener Drucker

Wer kauft:

Praktischen Vervielfältigungsapparat für Typendruck
(für Zirkulare, Offerten, Formulare).

Vorführung kostenlos.

Interessenten belieben ihre Adresse unter N. V. 4705 s. d. Exp. d. Bl. einzusenden.

Kriegstheater im Werftspeisehaus.

Donnerstag, 20. Januar, abends 8.15 Uhr
zu ermäßigten Preisen

Abu Hassan.

Komische Oper von Weber.

Hierauf:

Susannens Geheimnis.

Musikalisch Lustspiel von Wolf-Ferrari.

Preise der Plätze: 1. Saalplatz 2 Mk., 2. Saalplatz 1 Mk., Galerie-Sitzplatz 50 Pf., Galerie-Stehplatz 20 Pf. An der Abendkasse 20 Pf. Aufschlag.

Sonnabend den 22. Januar cr.
abends 8.15 Uhr:

Grosses Konzert.

Ausführende:

Fran Kammersängerin Morath

Fräulein Braun, Gesang

Orchester der II. Matrosen-Division

Leitung: Herr Dr. Maurer.

Karten: Grosse Saalmitte 2 Mk., Saal-Sitte und Galerie-Mitte 9 Mk., Galerie-Sitte 1 Mk., Galerie-Stehplatz 50 Pf. — An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag.

Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Roonstrasse, und Niemeyers Zigarrensgeschäft, Ecke Bismarck- und Götterstrasse.

[6382]

In den Buchhandlungen zu haben

Ein Jahr in Flandern

Ein Kriegsbuch

von

Josef Kliche

*

Das Buch hat einen Umfang von etwa 200 Seiten und kostet 1 Mark. Aus dem Inhaltsverzeichnis:
Löwen—Brüssel—Gent, Moerslede und Paschendaele, Zwischen Langemarck und Bixchoote, Ypern, Im Überschwemmungsgebiet.

Paul Hug & Co., Rüstringen i. O.

VARIÉTÉ THEATER ADÖER

Jobs lustige
Bühne

Heute 8.15 Uhr: [6368]

Der liebe Jung.

Lachsturm!

Vorverkauf: Vorm. 10 bis

2 Uhr, nachm. v. 4 Uhr ab

Deutscher

Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Donnerstag den 20. Januar

abends 8.15 Uhr:

Versammlung

der im der

Schiffbauwerkstatt,

Ressort VII

befähigten Kollegen

bei 29. Salzwand, Grenzstr.

Heute wichtigste Tagesordnung.

Werder College nach erschöpfendem

6419] Die Kreisverwaltung.

Deutscher

Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Donnerstag den 20. Januar

abends 8.15 Uhr:

Versammlung

der im der

Ressort II

befähigten Kollegen

im Verfassungsaal Göthe-

Göthenstraße 21.

Pflicht eines jeden Kollegen ist

es, in dieser Versammlung zu

erscheinen.

Die Kreisverwaltung.

Vollz-Theater

Grenzstraße.

Saale und Solgräde Tage

abends 8.15 Uhr:

Die Großstadtluft.

Edewart 6415

v. Blumenthal u. Radenburg

Familien-Sitten

haben Gültigkeit.

Volkshüten, Rüstringen

Wilmersdorffstraße u. Ulmenstraße.

Variété - Metropol.

Wilhelmshavener Strasse 35

Bürozeile: W. C. Loecke.

— Telefon Nr. 1990 —

Golfspiel der Damen- und

Herren-Gesellschaft Thalia

Wilmersdorff: St. Emma Walde

ab Sonnabend, 15. Jan 1916.

Das Schwert des Samothred

Sursee.

Das Stroh. Poffe.

Wilhelmshavener Büttretten der Ge-

meinde Rödder in ihrer Bütt-

nummer. Gemeindliche Rendite:

Rödder Ballspringaff

mit seinem 3. Werk August,

löst das übrige Varieté-

Programm. Neue Minotille.

Auffang abends 8 Uhr.

Montags 2 Vorstellungen

Kabinett 8½ Uhr. Stuben 8 Uhr.

Burg Hohenzollern

in grossen Theatersäle

Nur noch heute und morgen

abends 8.15 Uhr:

Gastspiel v. Kieler Schauspielern

unter Leitung des Herrn Heinrich Blechner,
ehem. Oberspielleiter des Kaiserlichen subv.
Theaters zu Kiel.

Ostpreussen.

Ein Zeitbild aus den Schreckenstagen

des Russeneinfalls im August 1914

in 3 Aufzügen von Heinrich Blechner.

Handelnde Personen: General von Hindenburg; sein Adjutant; Gutsbesitzer von Bergen, Olga, seine Frau, Robert, sein Sohn, Lotte, seine Nichte; Else von Denningen; Schwarzbach, russ. Major; ein Kosakenoffizier; Landsturm, russ. Infanterist, Kosaken.

Kassenöffnung 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr abends

Preise: Logenplätze 3.00 Mk. 1. Parterre . . . 1.50 Mk.
Balkonlogenplätze 2.50 Mk. Balkonstätte . . . 1.50 Mk.
Orchesterstätte 1-3. Reihe 2.50 Mk. 2. Parterre . . . 1.00 Mk.
Orchesterstätte 4. Reihe ab 2.00 Mk. Stehplätze . . . 0.50 Mk.

— Vorverkauf: —

Gebr. Ladewigs, Roonstrasse,

Burg Hohenzollern. 6426

für ungemeinlich und ungerecht hielten. Große Ungleichheit besteht in der Beurteilung der Tötung der Kriegsgefangenen. Solange noch graue Einschlagschlächte nach Meinung unserer Regierung vorkommen, erscheint uns eine Förderung der Kriegsgefangenen eingehen nicht am Platze. Die Beurteilung ist gleichzeitig unheimlich schändhaft worden. Unrechtfertigt sind die Tötungen von Zeitungen wegen kleinen Verstößen. So kann es gefordert werden, daß eine konstitutionelle Abänderung der Strafgesetze die bestehende Verhältnisse bringt. So gar das Reiche geheimnis wird von der Militärgesetzgebung gebrochen. Angeblich, um einen etwas Spannung entspannen zu können. Ganz zu entdecken wird die Zensur im Interesse der Sicherheit des Reiches nicht sein, aber wie verlängerte Ablösung der Kriegsgefangenen. Keiner leidet dann die Einnahme mancher Gefangen in innerpolitischer Angelegenheiten und doch diese sich zu Schadwältern von Privatinteressen machen. Selbst große Kommunen werden unter Jenen ge stellt. (Hört hört!) Was für die Erweiterung über den Friedensvertrag mit ihrer Sicherheit des deutschen Vaterlandes an tun. (Sehr wohlt! Wohl!) Sie müssen und doggen werden, doch mit den Waffen, die die Weltzügigkeit in der Hand hat, eine einleitende Auseinandersetzung. Schließlich bleibt, alle einzelfeine Ausführungen die letzte Hoffnung auf eine Besserung haben im Widerstreit mit dem Verstrenken der preußischen Theorie. (Sehr richtig!) Wie helfen, doch die Stimmen, die ich dem gegenwärtigen Etappen entgegennehmen wollen, kein Ende finden werden, doch dem Willen und Lust des Deutschen Volkes auf seinem Fluge zu einer besseren Zukunft keine Hemmisse in den Weg gelegt werden. (Beifallser- besten.)

Ang. Stresemann (soz.) stimmt dem Vorredner in der Verneidung der Ueberredung des Jenfur bei. Das Tolle auf diesem Gebiete ist die Annahme, die sich einzelne Leute herauszuholen, sogar unter Verhandlungen unter Jenfur zu nehmen. Hier stimme ich Herrn Dittmann durchaus bei. Wie hören auf, ein ordnungswertes Parlament zu sein, wenn mir das gestatten, (Reddeste Ja-Stimmung). Wir müssen den Reichstag erlauben, seinen Einfluss geltend zu machen, um derartige Dinge an zu untersuchen, die und im Auslande viel mehr lobend, als es sind und lobend faunten, wenn hier die schärfsten Ausführungen gemacht werden. (Gutstimming). Gerade wenn wir es nicht für richtig halten, völlig die Verfolgung und Verurteilung der Kriegsverbrechen zu lassen, so kann ich mich gegen diese Rastlosigkeit und Geschwindigkeit, wie sie hier mit voller Recht bestimmt worden sind. So hat den Burgfrieden in den trocknen Tagen des August niemand von uns sich gewünscht, daß alle großen sozialen, politischen, mischförmlichen Ereignisse nun ausgeblendet werden sollen. Unter dem Burgfrieden verstehe ich die gegenwärtige Achtung der Vorreiten, das gegenseitige Anschauden, das auch der andere das Österreich untersehe nicht wie er selbst. Von diesem Verhältnis aus hindert der Burgfrieden nicht die Erörterung all der großen Probleme, deren Lösung und Bewältigung. Dieser Weltkrieg ist überhaupt nur mit der öffentlichen Meinung zu gewinnen. (Sehr richtig! links). In dieser Beziehung ist uns England ein Vorbild gewesen. Unser Diplomatik hat uns nur die gähmigen Stimmen aus dem Ausland übermittelt, so doch wir aus einem Team zusammen, als wir messen, das und nun das und das. Aber das genügt bestimmt. Unsere Staatsmänner beschließen es offenbar nach der öffentlichen Meinung an. Wohlwollen mußte geben. Die Meinung eines in einer demokratischen Gesellschaften und Staatssystemen muss freigesprochen werden. Das tunnen wir es. Wenn sie kommen befürchten, solange die Erörterungen über die Steuerverlagerungen andauern, da derartig unangenehme Einschrifte der Jenfur unterbleiben. (Sehr gut! links). Auch auf dem Gebiet der Handelsunterstützung und der höheren Industrie muß freie Ausprache möglich sein. Die Entscheidung dieses Weltkrieges kommt nicht allein bei der Diplomatik liegen. Hier muß das deutsche Volk gedrängt werden. Das Beträumen auf Regierung wird gefordert durch großzügige Handhabung der Jenfur. (Gefall).

Abb. Dr. Cetzel (cont.): Mit dem Belagerungsaufstand müssen wir uns abfinden, seine Aufhebung wäre für gewißlich. Einige Wohnungen unserer Freunde finden doch sehr erfreulich gewesen. — B. die Erstote die genannte Verordnung der Jugend, gegen die Schwultheit. Die sogenannte Proklaumie empfand ich persönlich ebenso ungemein wie Sie auf der äußersten Linien. Die Deutliche Tageszeitung¹ ist zweimal verboten gewesen und hat längere Zeit unter Vorgerüst gelunden. Wir werden den Tag segnen, wo die Preklausur wieder verhindert, aber jetzt ist der Tag noch nicht gekommen, sie höllisch zu verbieten. Die Verhöhrlichkeit bei den Befreiungskämpfern ist unerträglich. Ich kann es nicht länger mehr ertragen. Es ist kein ein Einzelner das in Frankreich gehen darf werden kann, nur in Berlin verboten ist. Der Burgfräulein ist kein Siedlungsfrechein sein. Es ist ein unholzbares Bauland, das jetzt gerade über das nicht freihalten dürfen, was das deutsche Volk am liebsten beweist. (Sehr richtig, richtig!) Meine Freunde fürchten ohne Ausnahme die Präsage der Eroberung der Ariegsziele. Die Besitzungsabsicht des Herrn Wittmann ist unangenehme sentimentalität. Die Verhängung wird um so leichter kommen, je weniger wir sie führen. Unter leichtem Kriegsziel ist die Eroberung des Weltgeschäftes gemeint, das ein Habsere gerade dem deutschen Volke gehört hat. (Bravo! richtig.)

Was Merlin (Rp.) vertheidigt den Leidenschaften des Trieb und bringt
Wiederherstellen gegen unregelmäige Handhabungen der Zeitur vor.

Abb. Dr. Spahn (B.) hält die Klinikkleider, einen so wichtigen Artikel nicht ohne Namensangabe zur Abstimmung zu liefern.

Abg. Heine (Sos.):

In der Beurteilung gewisser Ereignisse des Wegelebens und damit ebenso einig wie die der Beurteilung bei Anfang des Sommers, so ist das Verhalten des Verlegervereins zu beobachten. Nachdem es in Wirklichkeit kein Geschäft, und wenn es in frigeren Zeiten auch mehr auf die Rechtsbeziehungen als auf die herrenlichen Einflussmehrheiten konzentriert waren, so müssen solche Vorwürfe doch auf das Rechtsmäßige beziehbar bleiben. Daß der Hille die Einzelheiten will ich besondere Erwähnung nicht anführen, deum es handelt sich um ein Gesetz, das notumstundig verfehlte Wahrnehmungen erzeugen muß. Von einem Zug zum anderen ist die Existenz einer Bedrohung unterstellt, die eine Verbildung davon nicht batte. Der Verlegerverein ist zunächst vom Seiter sehr direkt verhindert und von darüber nicht davon, Vereins-, Versammlungs- und Freiheitlichkeitsaufsicht, was fragt ob, ob die Generalversammlung einen Antrag gestellt, sofern sie die Verantwortung für die Schäden eines solchen Schrittes gegen den Generalverordnenden nicht, wenn sie in den Medien des Falles herauszuwerfen. Die Denur gleicht beim Aulen im Goetheischen Werke, der ein ganz guter Herr ist, aber mit seinem Schatten überrollt Umibel anredet. Der gute Will der beiden Generale entschuldigt gar nichts, außer Wille geprägt mit Unbedacht hat noch immer Unheil in der Welt gebracht. Der Weise hat man die Denur einen Chef der politischen Polizei übertragen, der bei der Herbeierung einer politischen Umstürze schon seine Unfähigkeit erwiesen hatte. Die Beurteilung der Wörter aus dem Denur ist abzulegen von ihrer politischen Bedeutung, die nur eine geringe ist, und darum kann man sie nicht in militärischer Schußricht, meist den Deutzen entweder etwas mißgestellt wird, weshalb die Maßregel verhindert wurde, überfliegen in die Unterwerfung von „Graulandern“ in Sachsen. Zum Teufel trifft sie, die kann seit dreihundert Jahren

ihre Nationalsozialistische Freiheit, aber nicht erreicht haben, will sie sich nun ihm (Ostwall) wenden. An Elbing hat man die sozialdemokratischen Bewegte sogar verboten, Kindermodeleidern zu lassen. Sie postt ein beratendes System zu dem Sozialwesen, das keine Parteien, lebten nur noch Deutsche existieren. Die Genossen ist Willkür übertragen, die im Frieden ihre Würdigung der Freiheit durch Beleidungen wie Treibhaken, Abwehrwaffen, Schenkschläge bedurft haben. Und sind freilich nicht die Herren, die drohten die Lehen und Siedlungen und sich mit dem Holze einer Inseln, sondern auch und zum Teil auch junge Herren, die den Frieden nicht führen können. Die Erhaltung der Sozialdemokratie ist hierbei wichtig. Aber seine persönlichen Ehrbetrachtungen und politischen Parteiverträge mit mir, die Sicherheit des Vaterlandes stellt, wer bei allem was von mir und mich spricht, nicht an die Wirkung auf das Ausland denkt, der ist und bleibt ich ab, gegen den bin ich mir auch häufig bewogen, (Gefestigte Ostwall) weil er bei den Sozialdemokraten ist. Jedenfalls Ostwall wird nicht mit uns eingehen in der Verteidigung. (Erste Kurze Botschaft von den Sozialdemokraten; Schämen Sie sich.)

Der Präsident ruft ihn schließlich zur Ordnung und entlässt ihn nach einigen Hin und Her das Wort.

Die Resolution des Ausschusses wird angenommen.

Der Künftig Ulrich-Döffermann geht als Resolution an den
Reichstag.

Königshäuser.
Professordr. Kaempf gebuhlt unserer siegreichen Truppen in Koch und Süd und spricht die Hoffnung aus, daß der Friede bald die Wanden hölde möge, die der Krieg geschlagen hat.
Staatssekretär Dr. Delbrück verliest die Befehlseröffnung über die Vertragung des Reichstages.
Professordr. Kaempf bringt das Hoch auf Kaiser und
Vaterland aus in das das Haus einfließt.

Schluß der Tagung.

Steuerforgen.

Die angelündigten Steuerzuschläge in Preußen haben den Schwarm der großen Steuerabnehmer in wildest Aufzug gebracht. An allen Ecken und Enden hört man lebhaftes Murmeln über die hohen Zuschläge, die das Vermögen in Gefahr bringen und das Einkommen erheblich schwächen sollen. Nur ein paar Beispiele von den in der Presse laut gewordenen Stimmen: Zum Tag nimmt der Graf von Mörbach-Sorquitten, preußischer Herrenhüter, das Wort, um ein dringlichst vor einer Erhöhung der Vermögenssteuer zu warnen. Er hat vorheugend schon vor längerer Zeit an eine Exzellenz einen Brief gerichtet, den die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz zum Teil abdruckt und auf den sich Graf Mörbach jetzt wieder bezieht. In dem Brief wird die Hoffnung ausgeschlagen, daß der Friede die Möglichkeit der Entlastung auf dem Gebiete der Vermögenssteuer bringen möge. Und statt dessen ist jetzt durch die Kriegssteuern das Vermögen gleich dem Einkommen mit Zuschlägen bedroht worden. Dagegen erhebt nun Mörbach seine morgende Stimme. Es ist ihm nicht so leicht um die Besteuerung des Einkommens zu tun, hier wieder er für

Abg. Waldstein (Dp.): Unser Antrag Wohl-Boschmann besagt nichts weiter, als daß klar zu legen und festzuhalten, werden wie alle einig sind. Der Belagerungsaufstand hat seine innere Begegnung in den Erfordernissen des öffentlichen Lebens. Die von uns gewünschte Festlegung hätte auch nach dem Frieden erfolgen können. Es liegt aber kein Grund vor, in diesem Punkt anders zu handeln.

versuchten, wie bei dem eben angelindigten Begegnungswort über die Gewerkschaften. (Beifall.)

Mr. Bassermann (nach). erklärt sich mit der Ueberweisung des Antrags Dr. Max-Bassermann an die Bildungscommission einverstanden und beantragt gleichzeitig, auch die Räffer 2 der Ausschusssitzung an diese Kommission zu überweisen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen des Segelabendo-

Ein Antragung ist gegen die Sitten des Organschaf-
fraten angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) zur Geschäftsförderung: Ich hoffe mich bereits getheilt zu dieser Debatte zum Wort gewennt, vor den Abg. Spohn, Böckeler und anderen, die heute gesprochen haben. Auch wir haben Sie auch dem Abg. Böckeler und anderen das Wort durch den Schlußantrag abgenommen. Den Abg. Böckeler kann ich hiermit dankbar danken, daß er sich entschlossen hat, es in der Geschäftsförderungsabstimmung des Rechnungsaudits zu tun. Es ist mir sehr wichtig, den Schlußantrag in dieser Form bestrebt, mit das Geschäftsförderungsabstimmung zu verbinden. Und das geschieht in einer Debatte über die Senfut. In einer solchen Debatte verhängen Sie selbst eine Sanktio über ein Mitglied des Hauses, Holzhöfer als alle angeführten Fälle. (Großruf: K a m e r a f i l m t den Redner zur Ordnung). Sie sollten nur dem englischen, französischen, italienischen und selbst dem russischen Parlament wegen dieser unterschiedlichen Denkweisen erreden. (Beifall: Rechts! RU! Unternehmertum!) Meine Abhört war, mich energetisch gegen geniale Abschüttungen des Abg. Heine zu wenden. (Großruf: K a m e r a f i l m t das Geschehen) Das ist in einem Rechnungsaudit nicht vorgesehen. (Großruf: K a m e r a f i l m t) Ich kann Ihnen bestätigen, daß es in diesem Schlußantrag bestrebt ist, in dieser Beziehung gegebe eine Regelmäßigkeit. Ostea hat mit dem Ostea Präsidenten und hat das Wort zur Geschäftsförderung gegeben, es bemüht sich aber, nach möglichst einzuhören.

Vanderwelde über die Internationale und den Frieden.

Aus Amsterdam wird der französischen Tagespost geschrieben: "Im Haag ist, zum erstenmal seit Beginn des Krieges, die Exekutive des Internationalen sozialistischen Bureaus zusammengetreten. Sie sieht sich jetzt definitiv aus den belgischen Mitgliedern des Bureaus: Vanderwelde, Ansele, Guermans und Verbrand und der holländischen Delegation zusammen, der die Genossen Van Kol, Alba da und Vibat angehören. Am Schluß des außerordentlichen Parteitags der holländischen Arbeiterpartei, der Sonnabend und Sonntag in Arnhem stattfindet, und den brennenden Fragen der inneren Politik: Wahlrechtsproblem, Steuerpolitik und Arbeiterversicherung gemeinsam ist, wird Genosse Compte Guermans, der, um sich seinem Amt als internationales Sekretär ganz widmen zu können, aus Brüssel nach dem Haag übergekehrt ist, einen Bericht über die Tätigkeit des Internationales während des Krieges erstatten.

Genosse De Roode hat die Anwesenheit Vanderweldes im Haag zu einem Interview benutzt, über das er in Het Volk vom 5. Januar berichtet. Er hebt jedoch hervor, daß diese Unterredung keinen offiziellen Charakter trug, also nicht zwischen dem Minister und Vertretern des Internationalen Bureaus Vanderwelde und dem Chefsekretär des Tagblatts der holländischen Partei, sondern zwischen zwei durch ihre gemeinschaftliche sozialistische Überzeugung verbundenen Parteigenossen stattfand und einen vertraulichen Charakter hatte. Trotzdem sind einige Einzelheiten, die Genosse De Roode mitteilen kann, von Interesse. Dass Vanderwelde sich vor allem in seiner Stellung als Minister eines Entente-Staates Jurist hält, ist nicht verwunderlich. Im ganzen und groben ist sein Standpunkt in der Auflösung der Kriegsziele und der Friedensfrage bekannt. Vanderwelde teilt die — wenigstens offiziell — von den verbündeten Regierungen und der Presse ihrer Länder geäußerte Auffassung, daß die Zentralmächte den Höhepunkt ihrer Macht erreicht hätten und auf die Dauer nicht liegen könnten. Doch scheint aus den Mitteilungen De Roodes hervorgegangen, daß sich Vanderwelde zu einer ruhigeren Auflösung der Verhältnisse durchgerungen hat, als jener, die man gerade bei ihm vor noch nicht langer Zeit mit Bedauern wahrgenommen hat.

Bemerkenswert sind seine Ausführungen über den Weihnachtskongress der französischen Partei, dem er beigewohnt hat: Diese sei in ihrer großen Mehrheit der Meinung, daß angesichts der gegebenen militärischen Situation — die Deutschen seien noch immer 60 Kilometer vor Paris — die Propaganda für einen guten Frieden nicht von den französischen und Belgern aufgehen könne. Was das Zielziel der "Beseitigung des preußischen Militarismus" anlangt, meint Vanderwelde, daß er den Deutschen nicht verbieten wolle (?), ihr Land zu verteidigen, sondern daß es sich ihm nur darum handle, das Prestige einer Armee zu brechen, die die deutschen Parteigenossen selbst bis zum Krieg befürchtet hätten. Auf die französische Frage De Roodes, ob die französischen Genossen nicht das Wort "preußisch" vor "Militarismus" streichen könnten, meinte Vanderwelde: "Der preußische Militarismus ist der größte. Der Rest folgt."

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. C. Brachvogel.

II

Die innere Richtung entwich der äußeren, und die sofferen Worte, welche ausliefen, bestätigten die Meinung der Deute. Doktor Gardin war eingerichtet und nahm die beiden Anträge des vorherigen Soifers in Dienst, um den Garde zu pflegen, doch waren sogar noch an den beiden Gangwagen des Körpers zwei Soldaten erstanden, die sie mit ihren Familien besiegen durften. Auch jemand Zerriss ließ sich über der Doktor wenig loben, ganz gewißlich nie in die Arche, trug überhaupt keine Rücksicht auf die Religion zur Seele, doch noch furchtlos das ganze gesellschaftliche Werkstatt in offener Fülle mit ihm stand. Man hatte erkannt, daß er oft die Rüdte hindurch Rüdte habe, ferner, daß er sogar die Tochter seines eigenen Nachbarn, Trude, die für ebenso lächlich als leichtfertig galt, zu sich ins Haus genommen und mit ihr in wilder Liebe, daher es dann nicht zu verwundern sei, daß seine einzige überlebende Tochter Petronella, wie er¹. Den nun der Doktor die kleinen Radherden der Louie mit um so größerer Großheit, Rücksichtslosigkeit und Verachtung bewegte, ihre Raugieke, wie whom überglücklich mit allerlei Posen und Schred freute, um sie dann zu verabscheuen, wurde er von Tag zu Tag mehr Gegenstand des Abscheus und des abschreckenden Rundes.

"Er ist ein Goldknacker."

"Er steht mit dem Teufel im Bunde!" sagten die Deute.

Niemand schrie sich aus dem ersten Städchen geworden, und da der Neutnom (wohl der Doktor immer wieder etwas zu bauen hatte) mit seiner Skulptur für ihn Partei nahm, drang der Sturm sogar in die Familien hinein und entzweigte sie, zumal Gardin, dem Städchener zum Trotz, die ärmsten Deute, die sich trotz des Gerechts am ihn zu richten, unfehlbar faszinierte und so die Zahl seiner Freunde vermehrte.

"Seit der verdammten Doktor da ist, muß aller Friede aus Arnstadt gründen sein!"

"Natürlich, er hält's mit dem Teufel, da wir's nicht können, uns zu erschrecken!"

Es scheint uns, daß Vanderwelde sich das Problem gar zu sehr vereinfacht. Mit dem bekannten Schlagwort "Militarismus" drückt er sich um die Erscheinung herum, die in der heutigen Gesellschaft die größte Kriegsgefahr darstellt: um den Imperialismus, der doch auch dem Kongopolitiker Vanderwelde nicht unbekannt sein kann. Wie Vanderwelde einnehmen kann, daß dieser aufhören würde, selbst wenn der "preußische Militarismus" verschwände, vernügen wir nicht zu begreifen. Ist doch z. B. in den Vereinigten Staaten just in der Zeit, wo Redner oder Rednerinnen, die den Vanderweldeischen Tendenzen nicht fernstehen, die Verderblichkeit des "preußischen Militarismus" vor einem Parteitag von Triumphen und Königinnen gekrönt haben, die Rüstungskriegsbürgen geworben. Die Expansionspolitik Englands zeigt sich schon in riesenhaften Maßen unter Peter dem Großen, da Breughen noch ein elender Kleinstaat war. Die Erscheinungen der inneren Politik in Deutschland aber, auf die Vanderwelde anspielt, sind sicher für die auswärtige nicht bedeutungslos, aber doch nicht entscheidend. Und doch Vanderwelde annimmt, daß die deutsche Sozialdemokratie gestimmt könnte, innere Schwierigkeiten durch Eingriffe von außen lösen zu lassen, nimmt uns wunder.

Die belgische Arbeiterpartei hat ja rechtzeitig vorgebeugt die Macht der britisches Flottenpartei zu brechen verlust. Aber Vanderwelde wird doch kaum geneigt sein, die Befreiung Belgiens vom Regime des Herrn de Vosqueville aus den Händen Deutschlands zu empfehlen.

Vanderwelde hat im weiteren Gespräch die Versicherung gegeben, daß sich die Arbeiterparteien Frankreichs, Englands und Belgien durch ihre Teilnahme an der Regierung zu keiner Annexionspolitik mitschleppen lassen würden. Der Ministerialismus sei jetzt etwas ganz anderes als in normalen Zeiten. Die Regierungen Frankreichs und Belgien seien in diesem Augenblick über Wahlbehörden und Verbündete als eigentliche Ministerien. Die Teilnahme der Sozialisten ist eine Burgschaft gegen die Annexionspolitik. Würde zu einer solchen übergezogen werden, würden die Sozialisten aus der Kooperation austreten und diese beklagen, was sehr ernste Folgen hätte. — Ob Vanderwelde auch etwas über das Verhalten sozialistischer Parteien und Minister zu Regierungen, die sich über die Kriegsziele nicht bestimmt aussprechen, erfragt, daß wird nicht mitgeteilt. Nicht weniger wichtig als die Annexionsfrage scheint uns die in den kriegernden Ländern in möglichen kapitalistischen Kreisen immer vorher davorstehende Tendenz, den militärischen Krieg eine Fortsetzung auf handelspolitischem und industriell Gebiet zu geben, die für die internationale Aktion des Proletariats das denkbare schädliche Hindernis werden müßte. Sogenannte Befreiungen dieser Art von Regierungen begünstigt werden, müßte eine sozialistische Politik, die über dem demokratischen Nationalitätsprinzip das sozialistische Prinzip der arbeitenden Kulturgemeinschaft der Völker nicht verläuft, zu klaren Entschließungen kommen.

Bedeutsam scheinen uns einige Worte, die Vanderwelde über die elsässisch-lothringische Frage gefaßt hat, die er als die größte Schwierigkeit der Friedensfrage ansieht. Er erklärte wohl dem Interviewer, daß es ihm absolut unmöglich sei, sich darüber zu äußern, aber fügte doch hinzu: "Die deutschen Sozialisten haben sich über diese Frage ausgedrohen, die Franzosen haben in der Resolution der Weihnachtswoche ihre Antwort gegeben. Das einzige,

was ich hinzufügen könnte, ist, daß von den Franzosen nicht zu erwarten ist, daß sie hinstarig an Formeln festhalten." Die nicht gerade klare Formel des französischen Parteitags lautet, daß "nach der Herstellung des 1871 geschaffenen Bandes zwischen Frankreich und Elsass-Lothringen Frankreich Elsass-Lothringen auffordert werde, seinen Willen, der französischen Gemeinschaft anzugehören, feierlich ans neue zu befinden". Die von uns hervorgehobene Anerkennung Vanderweldes läßt vielleicht auf ein Entgegenkommen hoffen, das den gebetenen Zuthaten Rührung trägt.

Genosse De Roode erklärt am Schlusse seines Berichts, daß die Unterredung seinem Optimismus in bezug auf die Lebenskraft des internationalen Gedankens neue Nahrung gegeben habe. Möge ein guter Wille auf allen Seiten diese Zuversicht rechtfertigen!

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Die Beitragsleute des Reichstagswahlkreises Nordhausen - Großostheim haben sie in Billigen in einer Erklärung die Haltung des Abg. Dr. Cob und die Sonderaktion der Minderheit überhaupt, ferner fordern sie Ablehnung der Politik des 4. August und missbilligen den Traditionsschluß gegen Biedenkopf. — Eine in der Sache ähnliche Erklärung beschloß eine von 90 Wahlkreismitgliedern und Parteifunktionären befreite Konferenz des Reichstagswahlkreises Reuth i. P. — Gegen die Sonderaktion der Minderheit und für die Mehrheit entschied sich eine Kreiskonferenz (Vorland, Distriktsführer und die Mitglieder sämtlicher Kommissionen) des Reichstagswahlkreises Waldeck (Schlesien). — Der Zentralvorstand des Provinz Brandenburg nahm am 16. Januar 1916 Stellung zu der Sonderaktion der 20. Genossen, sowie die Haltung des Vorwärts verurteilenden Befreiungskomitees des Vorwärtsausschusses, sowie zu den Verhandlungen der preußischen Landeskommission, die in der Aufforderung an die Landtagsfraktionen gefordert, die Politik des 4. August aufrecht zu erhalten und nichts zu tun, was die Politik der Reichstagsfraktion durchkreuzen könnte. Den Beschlüssen des Vorwärtsausschusses, sowie der preußischen Landeskommission wurde einstimmig zugestimmt. Werner wurde beschlossen: "Der Vorwärtsvorstand erhebt Einspruch gegen die Rebukation des Vorwärts, die trotz einer von der Berliner Preiskommission als gerechtfertigt anerkannten Beschwörung die Entschließung des Bezirksausschusses zu der Sonderaktion bis heute noch nicht gebracht hat und sich dadurch trennend zwischen Bezirksleitung und Mitgliedschaft stellt, somit für die die Vorwärts des Zuständige Organ ist. Dem Bezirksausschuß wird die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit übertragen."

Aus dem Lande.

Annexionierung des Viehhandels.

Berliner Blätter wissen zu melden. Seit einer Reihe von Tagen haben zwischen den zuständigen preußischen Ministerien und Reichsmintern Verhandlungen darüber stattgefunden, wie man am besten der aufstößigen Tarifrechte begegnen könne, doch an den großen Viehmärkten trock der sehr umfangreiche Auftrieb die Preise fortgesetzt stark steigen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß

Kann er auf den ihm gebotenen Dienst. Vor ihm standen Freiheit und Sterben, und mit der Hoffnung eines baldigen Heimzugs, dem Hunger eines Verhungerten, griff er zu und die Violin glich auf den Boden.

"Wo darfst?"

Der Fremde reichte ihm ein Glas mit einer düstenden Flüssigkeit.

"Friedemann leerte es in einem Zug.

Wenige Minuten später war er zusammengekümmert — er schlief.

Der Fremde schüttelte.

"Bringt ihn zu Bett nach meinem Zimmer. Hier nicht wohnt einer von euch. Vorwärts!"

Wenige Tage später hörten die Komödianten wieder etwas Neues. "Der verläßt noch mit seiner Violin ist bei dem Nachtmarsch oben verschwunden; der singt für den Balkon eine alte Seele!"

Friedemanns Leben war, wie bei allen Trümmern und Kämpfern, ein Schwinden und Gehen, und wie er sich höchstselbst seines Welt der Einbildung hingab, die Kunst des Liedes verlor sich, war es sein Wunder, daß er in der Karfreitagnacht wohlauf geworden war.

Durch die treue Pflege der Seinen hergestellt, wäre es besser für ihn gewesen, die Musik ganz an den Nagel zu hängen, sie wenigstens nicht als ausschließlichen Lebensgrund zu behandeln, oder aber — zu betreten.

Da erkernte aber doch sechst und letzteres nicht, kom er erstaunlich in die alte Lebenslage, mithin die alte Welt der Einbildung und Empfindung zurück. Alle seine Entschlüsse, sich zu ändern, alle seine Pläne blieben unwirksam unerfüllt und totlos, weil er sie auf Annahmen baute, die dem gemeinen Leben feindlich waren, dem Leben, das er doch einmal lebte. Deshalb war er der an sich schon schwierigen Stellung der Parteien in Halle nicht gewachsen. Deshalb glaubte er, getragen von seinem erneuten Raum und dem Willen seines Vaters, im Quächer etwas Unverbürtetes zu leisten. Wie die Welt gehörten, er hätte nicht entdeckt sein können, als durch Karusas Brief, der in ihm Kunst und Liebe konzentriert erklärte. Der alte Waldmann legte über ihm wieder die grauen Schwingen, doch in anderer Art, und erzeugte andere Wirkungen. Nicht jene alte Kaiser, nicht jene längere Geistesfödertheit war's, wie ihm.

gegangt. Wie wir erfahren, wird man vielleicht einen ganz neuen Weg beschreiten. Es ist nicht beabsichtigt, durch staatliches Eingreifen bestimmte Höchstpreise festzulegen, vielmehr will man den Verlust machen, die Preise durch eine Organisation des Interessenten zu regeln. Zu diesem Zwecke soll man zunächst die Viehhändler und Viehproduzenten zu einer Provinzorganisation zusammenführen und das so geschaffene Provinzsyndikat der Viehhändler in Verbindung bringen mit einer Organisation des Konsums. Als solche ist eine Vereinigung der Fleischverbrauchenden Gemeinden gedacht, der auch andere Konsumen-Congregationen beitreten können. Der Viehhändler soll nach dem Auslebenstreit dieser Organisation nur noch auf Schlachthof möglich sein und der Kontrolle der neu geschaffenen Organisation unterliegen, die ihrerseits wieder der Aufsicht des Staates untersteht. Es ist anscheinend beabsichtigt, den Viehhändler — vorläufig für die Kriegszeit — zu konföderieren. Es wird vermutlich noch einige Zeit vergehen, bis die Organisation über das ganze Reich ausgedehnt werden kann. Dagegen sollen die Verhandlungen innerhalb Preußens bereits so weit gediehen sein, daß man schon für die offizielle Zeit die Einführung der neuen Handelsorganisation für das Königreich Preußen erwarten darf.

Schweden. Die Eichung der eisplättigen Mehrgewichte (Wogen, Gewichte, Waage) der Gewerbetreibenden, Landwirte u. a. hat in diesem Jahre zu erfolgen. Die bisher eisplättigen Gegenstände wollen dienten bis 25. Januar beim Gemeindeamt anmelden zwecks Anstellung der Sichtage in bisheriger Gemeinde. Sollten sich nicht genügend Deister melden, müßten voraussichtlich sobald die Bevölkerung mit ihren eisplättigen Gegenständen zum Eichamte kommen.

Odenburg. Eine hohenfliehende Maßnahme. In der Frage der Jugendwohne bringt die Nachrichten einen Bericht über die Anerkennung der Leistungen der Jugendwehr und die Überlegenheit der Mitglieder bei der Einstellung zum Militärdienst gegenüber denjenigen Personen, welche ohne jede militärische Vorbildung zum Heeresdienst eingezogen werden. Dann heißt es weiter:

„So fehlt jetzt die Hälfte erfuhr worden, namentliche Seiten der gemusterten Jugendwehrmitglieder unter Angabe der Würde — bei Garnison u. a. — dem Begriffssinnem eingetreten. Zum ersten Male werden nun aber auch Listen von den jungen Deuten verlangt, die nicht der Jugendwehr angehörten, um sie entfernen Garrisonen zu überwinden. Es geht leider auch in dieser Zeit noch junge Deute, die sich nicht idem, lieber auf den Straßen zu tummeln und in den Wirtschaften zu leben, als etwas für ihre körperliche Ausbildung zu tun. Bei ihnen gefallen sich die vergessenen und verpolierten Mutterlöcher, die Wind und Wetter fürchten und auch die vorherige Arbeit scheuen. Es wäre zu wünschen, wenn diese jungen Deute, die nicht verdienen, Deutsche genannt zu werden, sich eines Tages in einer abgelegenen Garrison wiederfinden.“

Wir können nun nicht glauben, daß die Militärbehörde wirklich bei der Einstellung der jungen Deute „Strafversetzung in abgelegene Garrisonen“ gegenüber denjenigen Militärpflichtigen plant, welche an den Übungen der Jugendwehr nicht teilnehmen. Eine deplatte Mahnung dürfte direkt ungünstig sein. Es dürfte doch wohl der Militärbehörde bekannt sein, daß eine ganze Reihe Jugendlicher schon durch ihre wirtschaftliche Erwerbsstellung gar nicht in der Lage ist, an den Übungen der Jugendwehr teilzunehmen. Aber selbst wenn dies doch der Fall wäre, selbst wenn jeder Jugendliche sich beteiligen könnte, so darf die Nichtbeteiligung dennoch nicht zu Strafmaßnahmen der Militärbehörde bei der Einstellung zum Militärdienst dienen. — Ob die Seite der Jugendwehr durch derartige Artikel, wie sie die

Neuordnungen in diesem Sinne gehabt haben, gescheitert wird, scheint uns sehr zweifelhaft.

— Städtischer Rötelkleischverkauf. Am Donnerstag den 20. d. M. Fortsetzung des städtischen Rötelkleischverkaufs. Sonnabends von 8 bis 10½ Uhr für die Kommandantengeschäftsstellen A bis L, von 10½ bis 12½ Uhr für die Anfangsbuchstaben M bis Z. Bei Betreten der Markthalle sind die Portarten vorzulegen. Preise: Rindfleisch 0.85 Pf. das Pfund, Schweinefleisch 1.00 Pf. das Pfund.

Nordenburg. Eine Stadtratssitzung fand am Montag statt. Dieselbe wurde vom Vorstand des Stadtrates, Herrn Möbel, mit einer Rede über den Krieg eröffnet. Dann gab Ratscherr. Borsig einen Jahresbericht über die Tätigkeit der Stadtvorstellung und der Stadtwartung. Demselben sei folgendes entnommen: Von den 568 Kriegerfamilien, die Reichshilfsunterstützung erhalten, werden von der Stadt 438 Familien unterstützt. Die Stadt hat für die Kriegshilfsunterstützung im vorigen Jahre 105 000 Mark ausgegeben, der Anteilsverband Butjadingen 287 000 Mark. Von städtischen Beamten sind 14 und der Bürgermeister im Polizeihof 151 000 Mark gekauft worden. Die evangelische Polizei hat 1917, die katholische Polizei 68 Schülern. Die Polizei schafft 200 Schüler. Lebens- und Buttermittel sind für 151 000 Mark gekauft worden. Das Gastronomie unter dem Krieg zu leiden habe, brachte noch einen Gewinn von 11 785 Mark. Das Elektricitätswerk einen Verlust von 4000 Mark. Die Wasserleitung brachte einen Verlust von 164 Mark. Ratscherr. Borsig gab eine Übersicht über die Finanzlage. Darnach wird das Rechnungsjahr 1915/16 mit einem Haushalt von 30 000 Mark abschließen. Außerdem haben sich die Anleiheghaushalte um 70 000 Mark erhöht. Beschlusse wurde auf ein Gefüll der Witte hin, die Wirtschaftsabgabe von Fall zu Fall zu ermäßigen. Eine Aufhebung der ganzen Abgabe, wie das Gesetz es wollte, wurde abgelehnt.

Friedrichsfleuse. Auf der Insel Langenoe hat die Sturmflut auch großes Unheil angerichtet. Die Deiche brachen unter der Wucht der Wogen und ganz Langenoe wurde unter Wasser gesetzt. Am Nordstrand wurden fünf Meter Dänen weggerissen. Die Strandhalle wurde zerstört; auch im Ort ist der Schaden grob.

Aus aller Welt.

Bibliotheken an der Front. Am Mittwoch werden von Berlin aus die ersten fahrbaren Bibliothekswagen zur Ostfront abgehen. An der Westfront haben sich die Krieger mit diesen Büchereien sehr befriedigt. Jeder der Bibliothekswagen, die noch der Ostfront gefolgt werden, enthält etwa 1500 Bände verschiedener Art. Die Bücher werden an Unteroffiziere und Mannschaften unentgeltlich an Offiziere gegen ein Taggeld von 5 Pf. verliehen. Nach und nach sollen möglichst alle Divisionen mit einer fahrbaren Bücherei ausgerüstet werden. Die Einrichtung dieser Büchereien erfolgt durch den Auskunft für fahrbare Kriegsbüchereien an der Front“ (Berlin C 2, Kleine Kreuzstraße 5 b), an den auch Geschenke (neue Bücher und Geld) zu senden sind.

Der erste Vortrag ist gestern abend laut telegraphischer Meldung in Konstantinopel eingetroffen.

Die großen Juwelereihäuser in Kopenhagen haben jetzt nach der Verhaftung eines Deutschen Karl Schmidt in Stockholm ihre Auflösung gefunden. Für mehr als 100 000 Mark gekaufte Diamanten befinden sich im Besitz des Verhafteten, der der Bühne einer politischen Hochstapler und Liebesbonde war, die im vorausgesagten Winter die vornehmsten Kopenhagener Juweliergeschäfte ausgenutzt hat.

Auflage wegen unterlassener Hilfeleistung. Der Steuermann sowie der Poste des norwegischen Dampfers Rörsund, die es unterlassen haben, nach der Unfallstelle abzugehen, als der englische Hilfskreuzer Andra im August vorigen Jahres am Bestfjord von einem deutschen U-Boot verdeckt worden war, sind in Auflagezustand ver-

setzt nach dem norwegischen Strafgesetz § 337, weil sie nicht nach ihrem Gedanken dem gehoben haben, der sich in dem geringen und augenblicklichen Lebensgefühl befand. Gegen den Kapitän des Dampfers, der zur Zeit der Kriegserklärung in der Nähe lag, ist Anklage nicht erhoben. — Ob die Flotte auch eracht wäre, wenn die Andra ein deutsches Schiff und das Unterboot ein englisches gewesen wäre? Erhoben hat sich die Witwe des Magistratssekretärs Brokster aus Berlin, die bei ihrer verheirateten Tochter in Norderney zu Besuch weite, aus bisher unbekannten Gründen.

Gasvergütingen. Eine schwere Gasvergüting hat sich im Groß-Schachzirkus bei Dresden zugestellt. Dort wurde die Brücke des Theaters zerstört, nebst ihren beiden jüngsten Kindern durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Mutter und das achtjährige Mädchen waren bereits tot, während der fünfjährige Knabe ins Leben zurückgerufen werden konnte. Wie das Unglück sich zugestellt hat, konnte bisher noch nicht aufzuhellen werden. — Der Inhaber des ersten Wiener Cafés in Chemnitz, Paul Goede, und seine Frau sind in ihrem Bodezimmer tot aufgefunden worden. Der Tod ist durch Gasvergüting eingetreten.

Ein großer Brand in Portugal. Die Morning Post meldet aus Lissabon, daß durch einen großen Brand in den Arsenalen 30 000 Uniformen und große Mengen Kriegsmaterial vernichtet worden sind.

Völlig niedergebrannt. Das Herrenhaus des Adelshofen Rittergutes Dolow bei Belgard ist völlig niedergebrannt. Der gesamte Inhalt ist vernichtet.

Die Überfallverschwünungen in Holland. Der Meistre Grot. Cour. schätzt den durch die großen Überfallverschwünungen in ganz Holland angerichteten Sach- und Viehshäden auf 30 Millionen Mark.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte. redigiert von Dr. J. Bloch (Administrator: Berlin W. Postdamer Straße 121 c), haben soeben das 1. Heft ihres 22. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt ist zu erkennen: Englands Militärführung, von Karl Radek, Mitglied des Internationale Reichsrates. — Überzeugungen, die nicht anerkannt werden, von Max Schipper. — Das nationale Interesse an der Kolonialpolitik, von Dr. Ludwig Querfurth, M. d. R. — Die deutsche Sozialdemokratie vor der Entscheidung, von Wilhelm Grob, Mitglied des badischen Landtags. — Die weltbürgerliche und die weltstaatliche Idee, von Paul Romppinger. — Die Weltbürgermachung unserer Jugend, von Eduard Adler. — Liebe, Freiheit und Kultur unserer Jugend, von Dr. Raphael Seligmann. — Das himmlische Kind, von Elisabeth Siemert. — Johannes Heiden, von Dr. Max Quardt. — England auf dem Balkan und im Mittelmeerraum, von Max Schipper. — Die Bodenreform und die geistige noch lange im Judentum versteckte Idee, von Max Schipper. — Ein großer Traum ist, so schreibt es selbst, ein Roman, denn es ist fast, als ob der Menschheit und dem Weltgeist geheimnisvolle Seelen und Beziehungen der Seelen und Menschenwelt des Judentums. — Sibirien, ein Inselstaat, von Dr. Ludwig Querfurth. — Kriegsdenkmäler, von Dr. Ernst Jallé u. a. m.

Der Preis des Hefts beträgt 50 Pf. pro Quartal (6-7 Hefte) 3 M. Zu bezahlen durch jede Buchhandlung, auf jeder Poststelle, bei allen Buchhändlern, in den Städten, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Postdamer Straße 121, Berlin W. 35. Auslieferung unter freiem Himmel, oder in geschlossenen Couvert. Probehefte Kosten je 10 Pfennig. Zur Bezahlung der Abgaben ist kein Rechnungsbuch erforderlich.

Der Sohn. Roman von Gustav Meyrink. Leipzig, Verlag von A. u. W. 450 M. — Das also Wohl vom Sohn, jeder gebürgerte Kaufmann kennt Tonfigur, die ein Deutscher Dienstbeamter bleibt, und die geistig noch lange im Judentum versteckt. Das ist ein Werk, das nicht leicht ist, so schreibt es selbst, als ob ein Roman, denn es ist fast, als ob der Menschheit und dem Weltgeist geheimnisvolle Seelen und Beziehungen der Seelen und Menschenwelt des Judentums. — Sibirien, ein Inselstaat, von Dr. Ludwig Querfurth. — Die Freiheit und die Weltbürgerlichkeit des Menschen, und wie sie intantilen Weisheit zu einem der höchsten, klangvollen und geprägten Werken des jüdischen Literatur. Das ist noch hier reizvolle Meinung. Phantastie in die dummkopfnen Engländer Mit-Brüder gereicht, nach dem die unter Kompanien und Räumen versteckte Königsstadt mit Geheimzimmern gefüllt ist. Toller Sohn Gusti macht sich mit dem Wehrmachts der herzlichen Rüden Braga. Die Freiheit und die Weltbürgerlichkeit des Sohnes, und durch die Altmordheit von Nord, ungetreuen Gefängnis läuft sich in magischem Dunkel der Roman der Stadt: der Sohn.

Hochwasser.

Donnerstag, 20. Januar: vormitags 1.10, nachmittags 1.40

Bekanntmachung.

Zum Neubau der Futterversorgungsanstalt auf dem Schloßhof sollen die Tücher, Schlosser, Glaser u. Ämterarbeiterinnen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Angebote unterliegen und während der Dienststunden im untergelegten Raum im Rathaus gegen eine Gebühr von je 0.50 M., jeweils der Vorort reicht, ertheilt und erhalten bis zum

1. Februar d. J. mittags 12 Uhr verschlossen sowie mit entsprechender Aufschrift versehen, bestellt einzutragen.

Die rechtig eingegangenen Angebote werden abhängig in Gegenwart der Bewerber oder deren Vertreter geöffnet und verlesen.

Kielshusen, 14. Jan. 1916.
Das Stadtbauamt.

Zofft. 6000

Einfamilien-Haus

In Neufließgasse wohnen für verschiedene Bewohner, unter keinerlei Voraussetzung, mit Wohnung, einzige Zeit geeignet für Selbstfinanzierung. S. Arnoldi, Ritterstr. 141, Rostock und Währ. Rostock, Ritterstr. 67.

Nordenham.

Bringe meine Studienbücher in gute Erinnerung.

Gerhard Horvath.

Bekanntmachung.

Das Kriegsverfugungsamt der Stadt Nüttingen hat [6422]

Torftren

beobachtet, wonach an Bewohner gegen einen im Rathause Jedeslinstr. Zimmer Nr. 3 erhaltlichen Bezugspunkt abgegeben werden soll. Da vorläufig nur eine kleine Menge Torftren zur Verfügung steht, erstellt auf je 3 Werte ein Bollen.

Nüttingen, den 19. Januar 1916.

Stadtmagistrat (Kriegsverfugungsamt).

Dr. Luetken.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Missionsvereins Nüttingen, Wilhelmstr. 63 (Rathaus).

Zimmer 7, Feuerstr. Nr. 79 und 1165. Mittwoch von 9 bis 12½ Uhr nachmitt. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabend nachmitt.).

Offene Stellen: Stellenbeschreibung: Stellenzahl: [6422]

14 Webstühle, 2 Riemmerv.	2 Mäuer.
1 Drücke, 3 Heißluftöfen,	3 Wäschereien,
1 jung, durfte für leicht Schrift	5 Montörinnen,
6 Dienstmädchen, 1 Kontoristin,	11 Dienstmädchen,
8 Stenomitarbeiter.	7 Weibl. am Sch.

Bewohner-Angabe	Gefüllte	[6422]
14 einfache Wohnung,	31 2-3raumige Wohnungen,	
8 mögl. Zimmer aller Art,	10 mögl. Zimmer aller Art,	
8 mögl. Wohn- u. Schlafzimmer	5 mögl. Zimmer und Schlafzimmer mit Stochbegleitheit.	

Siebethsburg Heim Siebethsburg, Städtebüro- und Eis-Zement-Strasse.

Gepackt mein Sohn nach Siebethsburg ohne finanzielle Beschwerde.

Franz Bräuer.



Eiserner Friese"

Nagelstundenz.: —

Mittwochs und Sonntags von 9 bis 12 Uhr abends; Sonntags von 10 Uhr morgens bis 1½ Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends.

Eiserner kleine Nagel kosten 50 Pf.

Einen eisernen Nagel unentgeltlich erhält, wer 10 Mk. Gold einwechselt.

Einzelne kleine Nagel kosten 50 Pf.

Verfügung: —

Geöffnet: —

Geöffnet

